

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

11.6.1851 (No. 136)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 11. Juni.

N. 136.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Die Verlängerung des Kriegszustandes.

Die jüngste Verlängerung des Kriegszustandes ist hier und da Gegenstand der Besprechung in öffentlichen Blättern geworden, und man forscht nach den Gründen seiner Fortdauer.

Hätte die Regierung bloß den Zustand des eigenen Landes ins Auge zu fassen, so dürfte man sie wohl für stark genug halten, um der Autorität mit den in ihre Hände gelegten Mitteln der gewöhnlichen Gesetzgebung Achtung und Gehorsam zu verschaffen. Wir sind überzeugt, daß die Mehrheit, die große Mehrheit der Badener ihre Ehre wie ihr wohlverstandenes Interesse nur in der Treue gegen den Fürsten, im Gehorsam gegen das Gesetz suchen wird.

Allein die Lage unseres Landes in der unmittelbaren Nähe der Centralpunkte aller revolutionären Bewegungen, die Gewißheit, daß die Partei des Umsturzes daselbst in neuerer Zeit sich weit vollkommener organisiert hat und gerade jetzt die rastloseste Thätigkeit entwickelt, um die in den verschiedenen Ländern zerstreuten Elemente des revolutionären Geistes zu Gliedern auch eines Leibes zu sammeln und zu verbinden, damit er zu günstiger Stunde den Kampf erneuere, in dem er vor der Hand unterlegen ist, all dies macht es der Regierung eines Landes, das schon einmal wegen seiner geographischen Lage zum Sammelplatz des revolutionären Auswurfs aller Länder dienen mußte, zur Gewissenspflicht, keinen Grund zur Anklage zu geben, daß sie, die Augen vor drohenden Gefahren verschließend, den heimlichen Bestrebungen der Wähler im Ausland nicht genug Vorzicht, ihren Freunden im Inland nicht Kraft und Entschlossenheit genug entgegensetze und so die Gutgesinnten selbst der Zerstörung beraube, daß sie in der Stunde der Gefahr in der Festigkeit der Regierung einen Mittelpunkt haben würden, um den sie sich scharen könnten zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind. In einem Augenblick wie der gegenwärtige würde schon der Schein, daß man die angezogenen Jügel glatte lockern zu dürfen, nachtheilig einwirken.

Außergewöhnliche Zeiten verlangen außergewöhnliche Maßregeln, zumal wenn ein Land in der Lage ist, wie Baden; seine geographische Lage ist günstig für die Bestrebungen der Wähler, und darum muß es doppelt auf seiner Hut seyn. Es gab eine Zeit, wo bei der Machtlosigkeit aller Regierungen, der provisorischen Centralgewalt mit eingeschlossen, für Baden allein es unmöglich war, die Elemente der Zerstörung von seinem Gebiete fern zu halten; jetzt ist's anders; es hätte keine Entschuldigung für sich, wenn es nicht ein wachsameres Auge hätte und Denen, die Lust hätten, die Ordnung zu stören, eine rasche und berbe Züchtigung in Aussicht stellte.

Die Macht des Sozialismus besteht nicht darin, daß sie auf einem Punkte mit überwältigender Stärke vereinigt, sondern darin, daß sie über alle Länder zerstreut ist. So bedroht sie alle Länder zugleich, obgleich in jedem in der Minderheit der Zahl nach. Die Erfahrung aber lehrt tausendfach, wie oft es solchen Minderheiten gelingt, die Mehrheit zu terrorisiren, wenn diese nicht in einer entschlossenen, thatkräftigen Regierung die Bürgschaft findet, daß sie nicht ohne Beistand gelassen werde, und nicht ohne Führung.

Vor Allem kommt es darauf an, dem Bestreben der Revolutionäre, ihre Streitkräfte zu organisiren und zu verbinden, auf alle Weise in den Weg zu treten, zumal sie von dem Lande fern zu halten und in ihm sie niederzubalten, auf welches wegen seiner Lage ihr Augenmerk hauptsächlich gerichtet seyn muß. Zu diesem Zweck ist der Kriegszustand ein Mittel. Ihn aufzuheben zu lassen, wo die Gefahren von außen sich steigern, die Thätigkeit der Feinde sich verdoppelt, wäre nicht rathsam. Uebrigens belästigt er keinen Gutgesinnten, und ist im Grunde nur eine verschärfte, schnell wirkende Polizeigewalt gegen Rohheiten, Unfug, und grobe Verletzung der öffentlichen Ordnung.

Hier strenger und wachsam zu seyn, als in gewöhnlichen Zeiten, ist in einer Zeit, wo die Grundlage der Gesellschaft, Sitte und Religion, Achtung vor dem Gesetze und der Obrigkeit auf's tiefste erschüttert sind, Recht und Pflicht zugleich, zumal aber in einem Lande, dessen politische Existenz selbst durch die Revolution gefährdet war.

Unter diesen Umständen werden vorübergehende Unbequemlichkeiten im Einzelnen und Kleinen keinen Grund abgeben können, wichtigere Interessen in Frage zu stellen und zu gefährden, um jenen zu entgehen.

Bekanntmachung.

Nachdem gemäß Beschlusses der Generalkonferenz in Zollvereins-Angelegenheiten das vereinsländische Erkundigungsbüreau für die Dauer der Industrieausstellung zu London, Nr. 43, Albion Street, Hyde Park Terrace errichtet worden, wird Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Die Agenten des Büreaus haben über die vereinsländischen Erzeugnisse, über deren Preise und Bezugswege den Fremden und insbesondere dem Handelsstande Auskunft zu ertheilen, die Preisurante, welche ihnen von den Ausstellern oder Ausstellungskommissionen mitgetheilt werden, auszugeben, und die An-

knüpfung von Handelsverbindungen mit dem vereinsländischen Gewerbe- und Handelsstande möglichst zu fördern.

2) Aussteller aus dem deutschen Zollvereine, welche Nachrichten oder Zusendungen dieser Art an das Bureau richten wollen, haben Dies entweder portofrei an uns oder an die dem betreffenden Landesgebiete angehörigen Mitglieder der unterzeichneten Kommission zu bewirken, oder die Zusendung an die Central-Ausstellungskommission ihres Landes zur Weiterbeförderung an das Bureau einzusenden.

3) Die Agenten des Büreaus werden die deutschen Industriellen, welche die Ausstellung besuchen, thunlichst zu orientiren, denselben namentlich über den Besuch der Ausstellung, so wie der auf Gewerbe und Handel bezüglichen Anstalten, nützliche Auskunft zu geben bemüht seyn. Adressen, Wohnungsnotirungen, und einschlägige Nachrichten werden im Bureau gesammelt.

4) Der Katalog der vereinsländischen Aussteller wird in seiner deutschen und englischen Ausgabe im Bureau ausgegeben.

5) Täglich von Morgens 9 bis Abends 6 ist das Bureau, Albion Street Nr. 43, geöffnet.

6) In dem Ausstellungsgebäude selbst ist an der südlichen Treppe Nr. 9 der vereinsländischen Abtheilung ein Office für die Angelegenheiten der vereinsländischen Aussteller eröffnet, in welchem während der Dauer der Besuchszeit Auskunft der vorangeführten Art von dem Agenten S. Brown erteilt wird.

London, am 5. Mai 1851.
Vereinsländische Kommission bei der Londoner Industrieausstellung.
v. Diebahn.

Deutschland.

△ **Heidelberg**, 7. Juni. Die Stelle des hieher berufenen Professors Renaud aus Gießen wird durch einen hiesigen Universitätslehrer, den Professor Deurer, wieder besetzt werden, der einen bescheidenen Ruf bereits angenommen hat. Er wird ohne Zweifel nächstes Spätjahr, wo Renaud seine Vorlesungen an unserer Universität beginnt, auch in seinen neuen Wirkungskreis eintreten.

In der Wohnung des Kaminfeuers Mai von hier haben sich verschiedene Briefe aus der Revolutionszeit vorgefunden, die zu dessen von hier aus angeordneter Verhaftung in Karlsruhe Veranlassung gaben, wo sich derselbe gerade aufhielt. Das Resultat der Untersuchung werde ich Ihnen seiner Zeit mittheilen.

Nachdem nun endlich eine andauernd gute Bitterung eingetreten ist, mehrt sich die Zahl der unsere Stadt besuchenden Fremden von Tag zu Tage. Es wird Nichts veräumt, ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt und Gegend immer annehmlicher zu machen. Die jetzt auf dem Schlosse sich befindende Alterthümerausstellung von Graimberg ist ein Gegenstand des höchsten Interesses für die Besucher der alten Burg, und es verdient diese von dem Hrn. Besitzer dem Publikum gebotene Gelegenheit, sich an seinen reichen Kunstschatzen erfreuen zu können, die dankbarste Anerkennung.

△ **Schloß Herrschberg** am Bodensee, 5. Juni. Gestern war für die durchlauchtigste fürstlich Salm-Reifferscheidt-Krauthaus'sche Familie, so wie deren zahlreiche Verehrer ein Tag der Freude. — Das durchlauchtigste Elternpaar feierte seine silberne Hochzeit. — Für die hochfürstliche Familie ist dieses Fest darum besonders merkwürdig, da seit 800 Jahren keiner der hohen Vorfahren ein solches feiern konnte.

Schon am Vorabend des Festes verkündeten Böllersalven den Bewohnern der Umgegend die Bornahme der von Biele schon lange erwarteten Feier. — Nachdem sich die aus dem geistlichen und weltlichen Stande eingeladenen Gäste in einem Saale des Schlosses versammelt hatten, erschien der Hr. Schloßkaplan in Keritalkleidung, und hielt eine Lesung über die Bedeutung der vorzunehmenden heiligen Handlung, worauf man sich in die mit wirklichem Kunstsinne und dabei doch beobachteter Einfachheit neu restaurirte Hofkapelle verfügte, wo Hr. Dekan Pfarrer Benz das Hochamt in Anwesenheit einer nicht unbedeutenden Volksmenge abhielt, und nach einer das Herz ergreifenden kurzen Rede die heilige Handlung nach dem Rituale vornahm.

Von da verfügte man sich wieder in den Saal, wo Ihre Durchlauchten die Glückwünsche entgegenzunehmen die Gnade hatten.

Während der Tafel erhob sich der Hr. Baron von und zu Bodmann und brachte dem durchlauchtigen Paare einen Toast, so wie einen solchen auch der k. k. Rittmeister und Kammerherr Frhr. v. Rüpplin seinen Kameraden den durchlauchtigen Prinzen Franz, Otto, und Leopold, welche in Italien, Schleswig-Holstein, und Oesterreich in k. k. Militärdiensten stehen, brachte; nachdem noch ein Toast von Sr. Durchl. dem Prinzen Karl zu Salm den in einem französischen Institut abwesenden durchlauchtigen zwei Prin-

zessinnen gebracht war, wurde die Tafel aufgehoben, und so überließ man sich bis auf den Abend der geselligen Unterhaltung. — Bei eintretender Nacht wurde das Fest durch Feuerwerk beschlossen, und mit dem herzlichsten Wunsche, der liebe Gott möge das durchlauchtigste Fürstenpaar noch viele Jahre erhalten, trennte man sich.

△ **Stuttgart**, 8. Juni. Die nächste Sitzung der Kammer wird der Berathung über Genehmigung des Postvertrags gewidmet seyn. Die staatsrechtliche Kommission äußert zwar ihr Bedenken darüber, daß der Konsens von Seiten der Agnaten des Fürsten von Thurn und Taxis noch nicht beigebracht ist, obgleich in Art. 1, Abschnitt 2 des Vertrags der Fürst sich bereit erklärt hat, den Konsens sämtlicher Agnaten vor dem Tage des Vollzugs des Vertrags, nämlich bis Ende Juni 1851, oder wo möglich noch früher beizubringen; allein es wird die Kammer nichtsdestoweniger den Vertrag genehmigen. Jemand muß den ersten Schritt thun, und da nun einmal die Agnaten sich nicht der Möglichkeit einer Verwerfung aussetzen wollen, und deshalb mit ihrer Anerkennung innerhalb der ihnen gegebenen Frist zögern, so mag die Kammer immerhin ihre Bereitwilligkeit der Genehmigung auszusprechen, vorbehaltlich der noch beizubringenden agnatischen Zustimmung. Diese wird sicher erfolgen, und kein Theil hat sich Etwas vergeben.

Seit gestern ist die Redaktion des „Staatsanzeigers“ in andere Hände übergegangen, und statt des Hrn. Professors Pressel unterzeichnet nunmehr Hr. Professor Seyffer. Dem Vernehmen nach sind Legitim die Wünsche und Bedingungen zugestanden worden, um welche Ersterer vergebens sich bemühte. Mit 1. Juli sollen wesentliche Veränderungen mit dem Blatte vorgenommen werden, vorausgesetzt, daß die Zeit noch reicht, um Das, was projektirt ist, ins Leben treten zu lassen.

Ich versprach Ihnen kürzlich einige und andere wunderliche Erscheinungen in unserm Lande zu berichten, und halte nun Wort. Pressel's Austritt gibt mir die nächste Veranlassung dazu. Er hatte sich um eine Professur gemeldet, zu der man ihm von gewichtiger Seite viele Hoffnung machte. Sollte man es aber glauben, daß ein königlicher Studienrath unter den Verweigerungsgründen auch den laut werden ließ: als Redakteur des Organs des Ministeriums habe sich Pressel für alle Zeiten im Lehrfache unmöglich gemacht! Es gränzt Dies an die Fabel, aber es ist wahr! Als er sich um ein Helferat in einer ziemlich demokratisch gesinnten Oberamtsstadt meldete, meinte das Konsistorium: es würde bei den dortigen Demokraten einen schlimmen Eindruck machen, wenn man ihnen einen als reaktionär verschrieenen ehemaligen Redakteur eines Regierungsblattes hinsetze! Eben so unglaublich, aber eben so wahr! Dem Redakteur der Deutschen Chronik, Präzeptor Majer, der mit Stellung eines Amtsverwesers seither hieher beurlaubt war, will der Studienrath durchaus nicht länger mehr Urlaub ertheilen, obgleich es Gemeinden genug im Lande gibt, welche froh sind, wenn sie nur die geringere Besoldung eines Stellvertreters zu bezahlen haben, und es mit tüchtigen jungen Männern wimmelt, die herzlich gern eine derartige provisorische Versorgung annehmen. Wenn Hr. Majer vielleicht ein weniger konservatives Blatt redigirte, so hätte er möglicher Weise mit weniger Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. — Wenn der Redakteur eines konservativen Blattes in einen Preßprozeß verwickelt wird, so fällt es ihm äußerst schwer, einen Verteidiger zu finden. Unter den jüngeren Advokaten bekommt er schon gar keinen, und die älteren sind meistens mit Geschäften so überhäuft, daß sie nur ungern einen solchen Prozeß annehmen; auch sind gerade die besseren nicht gerade die besten Redner. Man glaube aber deshalb ja nicht, unsere Advokaten seyen meistens Demokraten. O nein! sie zählen sich sogar größern Theils zu der Mittelpartei, und behaupten sich sogar größern Theils zu der Mittelpartei, und behaupten liberal-konservativ zu seyn. Das sind sie allerdings, nämlich in Gesellschaft von Demokraten sehr liberal, und bei reichen Klienten ganz konservativ. Wo es sich aber darum handelt, den Redakteur eines Blattes in Schutz zu nehmen, der gegen Anarchie und Umsturz kämpfte, wo man also mit der Farbe heraus muß, da verfrücht sich der Aufseher hinter die Nichts sagende Ausrede: es sey gegen seine Grundsätze, sich der reaktionären Presse anzunehmen. Mit andern Worten, der Burche will nicht Farbe bekennen und fürchtet sich vor seinen radikalen Kollegen, Schoder, Seeger, oder wie sie heißen mögen. Ja, ein gewisser Respekt vor diesen großen Geistern ist selbst unsern jüngern Richterpersonal in die Glieder gefahren, das sich gewaltig zusammennimmt, wenn einer dieser Tageshelden plädiert. Und doch gehören dieselben der sogenannten unterdrückten Partei in Würtemberg an. Allein der Grund liegt nahe. Ein Tadel im „Beobachter“ wird von ihnen weit mehr gefürchtet, als ein Lob im „Staatsanzeiger“ sie freuen würde. Ja, ich möchte nicht im „Beobachter“ werden, ob durch letzteres nicht Einer oder der Andere dafür stehen, ob durch letzteres nicht Einer oder der Andere sich für kompromittirt halten würde.

Es sind Dies nur wenige Beispiele aus vielen; allein sie genügen, um zu zeigen, wie faul noch Manches bei uns ist.

△ **München**, 7. Juni. (Tel. Dep. d. Fr. Bl.) Unsere Kammern sind vertagt bis zum 1. Oktober d. J.; die Gesetzgebungsausschüsse bleiben jedoch versammelt zur Berathung

des Strafgesetzbuches und des Polizeistrafgesetzes. Die Reichskammer hat das Notariatsgesetz unerledigt gelassen.

Darmstadt, 7. Juni. (D. P. A. 3.) Gegenwärtig befindet sich Professor v. Liebig hier. Hoffentlich wird seine Anwesenheit eine günstige Wendung in die Leitung der Universität bringen und das Großherzogthum nicht die Unbill erleben, daß Liebig mit seiner Schule Gießen verläßt. Dieser treffliche Lehrer hat früher die glänzendsten Anerbietungen abgelehnt; nimmt er jetzt den Ruf nach Heidelberg an, so ist einzig und allein gerechter Mißmuth über die gegenwärtige Leitung der Universitätsangelegenheiten die Ursache. Es hat sich gezeigt, daß Gelehrsamkeit hierzu nicht allein befähigt, daß auch praktische Gewandtheit und eifriges Interesse für das Wohl der Universität erforderlich sind; statt dem werden Vorschläge über Wiederbesetzung einer Professur ein Jahr lang verschleppt! Die staatswirtschaftliche Professur ist unbesetzt; die Juristenfakultät ist aufgelöst; Hr. Kanzler Birnbaum ist auf dem Landtag, der wohl bis gegen Ende dieses Jahres dauern wird, und das andere Mitglied ist als Lehrer nicht zu zählen; die katholische Fakultät endlich ist bei Seite geschoben. Jetzt muß noch Liebig, der Stolz unseres Landes, mit seiner Schule zum Wegziehen gebracht werden, und die gegenwärtige Administration kann mit dem Bewußtseyn auf das letzte Jahr zurückblicken, daß es ihr gelungen sey, Das zu Grunde gehen zu lassen, was die frühere Verwaltung in einer langen Reihe von Jahren erreicht hat: eine blühende Universität.

Frankfurt, 6. Juni. (Fr. 3.) Nach einer Mittheilung des „Journal de Francfort“ haben gestern Vormittag Hr. v. Tallenay und Lord Cowley ihre Beglaubigungsschreiben als außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister ihrer respectiven Regierungen bei hohem Deutschem Bunde in die Hände des Hrn. Grafen v. Thun-Hohenstein, als Vorsitzendem der Bundesversammlung, niedergelegt.

Berlin, 2. Juni. (Allg. 3.) Die Festtage sind vorüber! Ich habe Ihnen Nichts über Dasjenige schreiben mögen, was Sie in hundert Berichten erhalten mußten, über den äußerlichen Hergang, der in der That ein so glänzender und glücklicher (durch Wettergunst, ohne Unfälle &c.) gewesen, daß er jede Hoffnung übertraf. Der König sah so heiter, so innerlich beglückt aus, wie wir ihn seit Jahren nicht gesehen; und diese Stimmung hat sich bis heut erhalten. Ganz unsterk hat dieses patriotische Fest auch eine wichtige politische Bedeutung; es hat einen Umschwung in den Meinungen veranlaßt, ein Vertrauen erweckt, das nur günstig für die Zukunft wirken kann. Die demokratische Partei, welche mit allem Gist, mit dem Ton der Verachtung gegen die Feinde aufgetreten war, sieht sich geschlagen, beschämt durch deren großartigen Verlauf und Aufschwung, aller der von ihr angeregten Intriguen durch Wort und That ungeachtet! Und diese Intriguen waren nicht gering, die giftigen Agenten hatten mächtig gearbeitet! Nichts war ihnen so zuwider, als daß die Gewerke Antheil an der Feier nehmen sollten! Darum wurde dort mit allen Kräften unterwühlt. Noch immer übt der Terrorismus von 1848 seine Kraft; wo man brave Handwerker und Altmeister einzeln sprach, war Jeder bereit, Theil zu nehmen; nur hielt ihn die Besorgniß vor den Andersdenkenden zurück. Einer der angesehensten Tischlermeister sagte mir: „Von den etwa 2000 Tischlergesellen Berlins hat daran ein Viertel sich nicht betheiligen wollen.“ Allein dieses Viertel hat den Terrorismus der Minorität geübt, der seit 1848 den Schein der Majorität angenommen hat, weil die letztere nicht geneigt ist, positiv aufzutreten. Die Tischlergesellen der Opposition bildeten einen zusammenhängenden Kern, und der trat mit der Drohung auf: „Jeder möge sich in Acht nehmen, der sich an dem Zuge betheiligt!“ Und wenn man diese Masse einzeln fragte: „Was wollt ihr? Etwas Krieg mit Oesterreich? Mit Rußland? Findet ihr Preußen entehrt, daß es diesen nicht begonnen hat?“ jeder Einzelne würde die Antwort schuldig bleiben. Das Resultat war denn, daß von den 2000 Gesellen nur einige Hundert sich betheiligten! Diesmal aber wird die Strafe nicht ausbleiben. Denn die Unruhstifter werden durch die Meister allmählig aus der Arbeit entlassen werden. Da das Fest nämlich so glänzend, so wahrhaft durch das unbeschriebene Volk getragen ausgefallen ist, so bemerkt auch der Beschränkteste jetzt, wo die Waagschale sinkt, und wendet sich dorthin!

Ein entschiedener Gewinn ist uns aus der Festfeier hervorgegangen. Es ist der Besitz eines großen, eines einzigen Kunstwerkes. Die Bildnerkunst in Erz hat seinesgleichen kaum aufzuweisen. Die Urtheile gehen über Einzelnes auseinander, namentlich ist die Wahl des Plazes vielfach angefeindet; darin aber einigen sich alle Meinungen, daß das Kunstwerk in seiner Gesamtheit eine Fülle der Schönheit, der künstlerischen Kombinationen, und wahrer Wunder- und Zaubersstücke der Technik darbietet, wie sie noch in keinem Werk der Art beisammen gefunden worden. Am reichsten ist das Postament. Dieses Lob dürfte ein Fehler seyn, da man über den Helmsaal, der dort versammelt ist, vielleicht die Helmschale des Königs ein wenig zu sehr vergißt. Vier lebensgroße Reiterstatuen springen im Hautrelief aus den Ecken des Postaments hervor: der Prinz Heinrich, Bruder Friedrich's II., der Herzog von Braunschweig, die Feldherren Zieten und Seydlitz. Dieses Fundament von vier Reitern hat eine wundervolle Wirkung. Cornelius stand unmittelbar nach der Enthüllung davor und sprach: „In der ganzen Welt gibt es nichts Aehnliches!“ Hohe Ehren bekränzen das greise Haupt des Künstlers. Der König gab ihm einen der höchsten Orden, die Stadt den Ehrenbürger-Brief, die Akademie der Künste weiht ihm am 4. Juni, die gesammte Künstlerchaft Berlins am 6. d. ein Fest! Am staunenswertheften für uns bleibt der kühne Entschluß Rauch's, dieses Werk, das kolossalste nicht nur seines Lebens, sondern das jemals aus einer Bildnerhand hervorgegangen ist, noch im 64. Jahr zu übernehmen, und sich die 10 Lebensjahre, die zur Ausführung gehörten, zuzutrauen! Aus dem Jahrzehnd, das er annahm, sind 11 Jahre geworden! Am zweiten Tage des

neuen Jahres feiert er seinen 75. Geburtstag. Vielleicht hat noch nie ein Künstler so seine höchste, glänzendste Schöpfung in die äußersten Grenzen seines Lebens gedrängt, dem Ende seiner Wirksamkeit eine so strahlende Krone aufgesetzt!

Berlin, 7. Juni. (Fr. 3.) Seit einiger Zeit geht hier ein unternehmender Kaufmann mit dem Plane um, sämtliche Uhren der Stadt durch Elektromagnetismus in Gang zu setzen und auf diese Weise eine vollkommene Uebereinstimmung derselben zu erzielen. Die Idee hat Anklang gefunden, und es haben sich viele angesehenen Personen für dieselbe interessiert. Ausgeführt ist sie bereits in Leipzig durch den dortigen Mechaniker Stöhrer.

Der hiesige Korresp. des „S. C.“ berichtet, daß am 3. von Berlin ein Kurier nach dem Kurfürstenthum Hessen abgegangen, dessen Depeschen sich auf die bevorstehende Zurückziehung der Bundestruppen beziehen. Auf die Ansichten Hasenpflug's soll bei dieser Angelegenheit weniger Rücksicht genommen werden, vielmehr der übereinstimmende Ausspruch der Bundeskommissarien entscheidend gewesen seyn.

Wien, 4. Juni. (Schw. M.) Wir erfahren von Personen, welche mit den Vorgängen in Warschau und Olmütz vertraut seyn können, Folgendes: In Warschau ist die Erbfolge in Dänemark Gegenstand der sorgfältigsten Erwägung gewesen. Bei den Arbeiten, denen Graf Resselrode und Hr. v. Mantuffel sich dieshalb unterzogen, wurden die alten dänischen Urkunden zu Rathe genommen und ausgeleitet. In Bezug auf Frankreich konnte nur von Eventualitäten und Vorbereitungen auf dieselben die Rede seyn. Die drei großen Kabinete sind dem Präsidenten und einer Verlängerung seiner Macht, falls sie ihm gelänge, nicht abgeneigt; würde er gestürzt, so ist eine Intervention zu Gunsten der Legitimität zu erwarten, namentlich wenn die Großmächte zu einer solchen aufgefordert würden. Den Legitimisten wird nicht bloß ein großer Einfluß in den angesehensten und reichsten Kreisen der Pariser Gesellschaft, sondern auch ein bedeutender Anhang in den südlichen Provinzen Frankreichs zugesprochen. In Betreff der deutschen Bundesfrage vernehme ich, daß der frühere Zustand vollständig wieder hergestellt wird. Frankreich und England haben ihre Proteste gegen den Eintritt Oesterreichs in den Bund mit seinen gesammten Staaten nicht zurückgezogen, und, was noch wichtiger ist, von Seiten Rußlands wird dieser Akt keineswegs gefördert. Das russische Kabinet, das bisher über den Gesamteintritt nach seinem Grundsatz der Nichttheilnahme in die Bundesverfassungsgeschichte geschwiegen, hat ihn gleichwohl niemals gern gesehen, weil er ungewißhaft dazu bestimmt ist, Oesterreich durch Deutschland zu stärken, Preußen auf eine Linie mit Bayern herabzudrücken, und das Wiener Kabinet von der Nothwendigkeit eines Bündnisses mit Rußland zu befreien. Rußland und Oesterreich wissen sehr wohl, daß ihre Interessen über kurz oder lang im Oriente zusammenstoßen, und jede Stärkung der einen Macht für diesen Zusammenstoß ist der andern ein Dorn im Auge, während Fürst Schwarzenberg bisher Nichts eifriger erstrebt hat, als durch innigen Anshluß an Deutschland sich vom russischen Einflusse zu befreien. Auch von einer Aenderung der Abstimmungsart im engern Rathe wird keine Rede seyn. Preußen wird, wie wir vermuthen, gestützt auf die nach der alten Geschäftsordnung notwendige Stimmeneinheitlichkeit, seine einst in Warschau durch Graf Brandenburg ertheilte Zustimmung zum Eintritt Oesterreichs als unter Bedingungen gewährt, die nicht mehr zutreffen, zurücknehmen und ihn dadurch unmöglich machen, falls es nicht vorzieht, dies Votum durch ein anderes Mitglied der Bundesversammlung auszusprechen zu lassen.

Wien, 6. Juni. In einem Artikel der „Reichszeitung“, die ein governmentales Blatt ist, heißt es: Wir sind der festen Ueberzeugung, daß das große Ergebnis der letzten Jahre, die Einheit der österreichischen Länder unter einer gemeinsamen Verfassung, nicht verloren gehen und nicht geschwächt werden wird. Es ist so wenig möglich, das Alte herzustellen, als es möglich ist, ein zerstücktes Blatt wieder ganz zu machen oder die Geschichte zu leugnen. Ein so vollkommener Bankerott der politischen Maximen ist nicht denkbar. Unsere Staatsmänner haben vielleicht Nichts vergessen; aber gewiß, sie haben gelernt.

Frankreich.

Bei der Wichtigkeit der Sache geben wir nachstehende zwei Korrespondenzen der „Allg. Ztg.“ über die bekannte Rede des Generals Changarnier:

Paris, 4. Juni. Da die Rede in Dijon Nichts als die Umschreibung der Worte war: „die Nationalversammlung ist besiegt worden, und muß besiegt bleiben“, so war es auch natürlich, daß derselbe General, welcher in seinem eigenen Hause eine elisée'sche Botenschaft mit dem verdienten Hohn zurückgewiesen, sie auch im Hause der Volksvertreter zurückzuweisen die Gelegenheit sofort wahrgenommen hat. In wenigern, würdigeren, und schlagenderen Worten war es wohl nicht möglich, im Namen der Versammlung auf die Botenschaft in Dijon zu antworten. Der Eindruck war ein so allgemeiner und gewaltiger, daß selbst die Linke vom Thal bis auf den höchsten Gipfel des Berges davon elektrisirt war und die Gruppen Bonapartisten wie versteinert auf ihren Bänken sitzen blieben, so daß sie weder die moralische noch physische Kraft hatten, sich zu regen, als der ehrenwerthe General dem Elysée im bittersten Hohn also den Handschuh hinschleuderte. Es war Das, wie mich ein englischer Reporter versicherte, eine dramatische Szene, wie er nie im englischen oder französischen Parlament erlebt hat.

Paris, 4. Juni. Die wenigen Worte, die General Changarnier in der gestrigen Sitzung in Bezug auf das Ereigniß sprach, das alle Gemüther beschäftigt, haben einen mächtigen und tiefen Eindruck, haben größeres Furor, als manche parlamentarische Bravourarie, die zwei Stunden währt, gemacht. Wie nur der General Changarnier sich

anschaute, dem Obersten Charras, der die Furcht ausgedrückt hatte, eine zu scharfe Betonung und zu stroffe Anwendung der militärischen Gehorsamstheorie könne dahin führen, daß die allzu folgamen Bajonette der Armer eines schönen Morgens gegen die Nationalversammlung gerichtet würden, zu antworten sich anschickte, ward es plötzlich todtenstill in der Kammer; man konnte ein Schnupstuch stehlen hören, und die gespannteste, die gewissenhafteste Aufmerksamkeit kam dem verschlossenen General entgegen. Keinem andern Redner selbst dem berühmtesten nicht, mit Ausnahme Cavaignac's vielleicht, widerfährt eine so ernste und schmeichelhafte Ehre. Die Worte des Generals sind schon ihrem Inhalt nach das Maximum vornehmer Geringschätzung und schneidenden Hohns; aber diese gelassene Verachtung in Ton, Gesicht, und Geberden dazu, diese vollkommene Uebereinstimmung des Vortrags mit dem Vorgetragenen that eine unbeschreibliche Wirkung. Changarnier hatte in der That einen großen Moment; die stylistische Wendung der paar Sätze, die er sprach, gab seiner kleinen Rede eine literarische Ueberlegenheit, und seine ganze Persönlichkeit hatte etwas so ruhig Vernichtendes, die Verachtung wurde mit so beleidigender Herablassung zugeworfen, und jeder Zoll an dem erbarmungslosen Sprecher war ein so geniales Zeichen sicherer Gleichgültigkeit, daß die Zuhörer in Verlegenheit waren, was sie mehr bewundern sollten, die Stärke des Ausfalls, oder die Weise, wie er bewerkstelligt wurde.

Paris, 8. Juni. Man glaubt bereits, daß die Revisionskommission wegen der offenbaren Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Umständen die Verfassung irgend wie in den Schranken der Gesetzmäßigkeit zu modifiziren, sich darauf beschränken wird, der Nationalversammlung eine motivirte Resolution vorzuschlagen, worin die Beseitigung aller Revisionsanträge und die Beibehaltung der Verfassung von 1848 als die einzig mögliche gesetzliche Lösung der schwebenden Krise ausgesprochen würde.

Die Revisionskommission ist jetzt folgendermaßen zusammengesetzt:

de Broglie, de Montalembert, Dufour, Mitglieder des Pyramidenvereins und entschieden für die partielle Revision.

Berryer, Moulin, de Corcelles, de Melun, Legitimisten, Fusionisten, und Mitglieder der katholischen Partei, die bedingungsweise für die totale Revision, der partiellen aber nicht sehr geneigt sind.

Dillon Barrot, de Tocqueville, Mitglieder des Tiers parti, sehr bedingungsweise für partielle Revision zur Verbesserung der republikanischen Institutionen. Auf Tocqueville's Antrag ist der berühmte Art. 45 gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten in die Verfassung gekommen.

de Mornay, Baze (Orleanisten), Cavaignac, Charamaule, Jules Favre, Charras (Republikaner), entschieden gegen alle Revision.

Wegen der zweifelhaften Meinungen einiger der gewählten Kommissäre werden die Anhänger und die Gegner der Revision in verschiedener Stärke angegeben. Während der „Constitutionnel“ die Majorität für die Revision ungefähr auf 90 Stimmen berechnet, was offenbar übertrieben ist, findet gar der „Siecle“ eine Majorität von 300 gegen 289 gegen die Revision. Der „Ordre“ liefert folgende Ziffern als genau: 610 Repräsentanten wählten den Abtheilungsdebatten bei; 24 votirten nicht mit bei der Kommissärwahl; von den übrigen 586 votirten 309 für die Revision, 277 dagegen.

Wie bestimmt versichert wird, ist der Rücktritt Léon Faucher's, das einzige schwache Band zwischen den beiden Staatsgewalten, beschloffen, so wie die Nationalversammlung die Revision verworfen haben wird.

Großbritannien.

London, 4. Juni. (D. P. A. 3.) In den letzten Tagen hat der Besuch der Industrieausstellung wieder ansehnlich zugenommen; gestern wurden nicht weniger als 48,302 Einschillingskarten abgesetzt und außerdem waren auch die Besucher von Season-tickets zahlreich erschienen.

London, 5. Juni. (D. P. A. 3.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Lord Melgund die zweite Lesung der das Schulwesen in Schottland betreffenden Bill. Der Zweck dieses Gesetzeswurfs sey die Herstellung eines auf weltliche Gegenstände beschränkten, aber von Lokalgeldern bestrittenen, und von der Lokalbrigade verwalteten und überwachten Erziehungssystems. Der Antragsteller begründete den Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Bill durch Hinweisung auf die Thatsache, daß die gegenwärtigen Unterrichtsmittel aller Art für nicht mehr als 300,000 Zöglinge ausreichten, welche Zahl geringer sey, als die Hälfte der schulfähigen Kinder in Schottland. Er fügte weiter hinzu, daß von den 5000 gegenwärtig daselbst bestehenden Schulen 1800 mit Religionsunterricht sich nicht befaßten und nichtsdessenweniger überaus erfolgreich wirkten. Mackenzie beantragte, die zweite Lesung der Bill auf 6 Monate zu verschieben, gab zwar die Wichtigkeit zu, Schottland mit ausreichenden Unterrichtsmitteln zu versorgen, konnte sich aber nicht damit einverstanden erklären, das gegenwärtige Pfarrschulsystem zu beseitigen oder religiösen und weltlichen Unterricht von einander zu trennen. Man möge eine besondere Kommission zur sorgfältigen Prüfung dieses Gegenstandes niedersenden; dann wolle auch er in der nächsten Session der Regierung gegenüber auf die nothwendigen Schritte dringen. Hume beflagte ebenfalls die unzureichenden Unterrichtsmittel in Schottland; zwei Drittel aller Kinder entbehren dort des nothwendigen Unterrichts. Die Hauptschwierigkeit erwachse aus dem Sektenswesen; das Haus habe daher die nur zu lange vernachlässigte Pflicht, die Hindernisse zu beseitigen, welche bisher einen weltlichen Unterricht nicht habe zu Stande kommen lassen, an welchem die ganze Bevölkerung sich betheiligen könne. Unter den Anderen, welche im ferneren Verlauf der Debatte für oder gegen die Bill sprachen, befand sich auch Lord John Russell. Er entgegnete auf eine Bemerkung

fung des Sir R. J. Iglis, daß die Bill den Religionsunter- richt nicht ausschliesse, sondern diesen Punkt der Wahl der Steuerzahlenden überlasse. Das Bedürfnis des Unterrichts sey von allen Seiten anerkannt; 349 Drie entbehrten der Schulen. Warum solle man die Mittel zur Ausfüllung dieser Lücke nicht bewilligen, ohne die religiösen Streitigkeiten, welche gegenwärtig in Schottland an der Tagesordnung seyen, zu berühren? Nachdem sich noch zwei Redner gegen die Bill ausgesprochen hätten, wurde die zweite Lesung derselben von 137 gegen 124 Stimmen verworfen; die Bill ist demnach beseitigt.

Rußland und Polen.

Warschau, 2. Juni. Ein Privatschreiben aus Peters- burg vom 30. Mai berichtet, daß im August die Eisenbahn nach Moskau eröffnet werden soll, von welcher man eine bedeutende Erleichterung des Verkehrs erwartet. Die Fahrt zwischen den beiden Hauptstädten soll binnen kaum 20 St. zurückgelegt werden.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer aus verschiedenen amtlichen Mittheilungen gewon- nenen Uebersicht betrug die Zahl der auf sämtlichen deutschen (außer österreichischen) Universitäten — mit Ausnahme von Königs- berg, Rostock, und Kiel, deren Zahlen nicht bekannt wurden — im vergangenen Winterhalbjahre immatriculirten Studenten 11,945. Der Frequenz nach folgen sich sämtliche Hochschulen in folgender Ordnung: Berlin, München, Bonn, Leipzig, Breslau, Tübingen, Göttingen, Würzburg, Halle, Heidelberg, Gießen, Erlangen, Frei- burg, Jena, Marburg, und Greifswalde. Berlin zählt — einschließ- lich aller an den Vorlesungen Theilnehmender, auch der nicht immat- riculirten Studenten — 2107, Greifswalde 189 Studierende. Theo-

logie studiren zur Zeit 2539, Jurisprudenz 3973, Staatswissenschaft 549, Medizin 2146, Philosophie, Philologie u. 2357. Im Verhältnis zur Studentenanzahl hat die meisten Theologen Halle (330 unter 597); die meisten Juristen Heidelberg (349 unter 557); die meisten Mediziner Würzburg (271 unter 671); die meisten Philosophen Jena (132 unter 358). Absolut die meisten Theologen zählt Halle, die meisten Juristen München, (800); die meisten Mediziner sowohl (414), wie die meisten Philosophen (503) Berlin.

— Vom Genfersee. (D. P. A. J.) Kein für Alterthumsforscher reicherer und bisher weniger ausgebeuteter archäologischer Boden, als der, auf dem jetzt die armenigen Weiler Evionnaz und Bois- Noix gelegen sind. Diese Dörfer, eine Wegstunde südlich von der kleinen Stadt St. Maurice, im Kanton Wallis, haben sich auf der Stelle erhoben, wo die Römerstadt Epannum stand, welche noch im Jahr 562 (freilich in veränderter Form, weil früher zerstört) existirte, und in der 45 Jahre vor ihrer Verschüttung, durch einen Bergsturz von der Dent du Midi, eine große Kirchenversammlung gehalten wurde. Rahe dabei deutet eine alte Kapelle den Ort an, wo im Jahr 302 Mauritius, der christliche Anführer der thebaischen Legion, auf Befehl des Kaisers Maximilian enthaupet und seine Legion bezimert wurde. Auf dieser in geschichtlicher Beziehung doppelt merkwürdigen Stelle hat man vor einigen Tagen zufällig ein altes Denkmal ausgegraben, und zwar seitwärts von der langgedehnten Gasse, welche das Dörfchen Evionnaz (oder Evanna) bildet. Dies Denkmal besteht aus einer großen Platte von weißem Marmor, die 6 Fuß lang und 2 Fuß breit ist. Unter derselben ruht eine 3 Zoll dicke Lage von altem Kitt auf breiten Ziegeln. Mehrere kleine Säulen, 2 1/2 Fuß hoch, in der Entfernung von 1 1/2 Fuß von ein- ander stehend, tragen die Marmorplatte. Die meisten dieser eben- falls aus Ziegeln bestehenden Säulen sind rund, einige viereckig. Inschriften fand man nicht; dagegen einige Bruchstücke alter Ge- fäße. Vielleicht war das Ganze ein Opferaltar oder eine Dolmen, wie sie von den Kelten zu Opferstätten oder Gräbern errichtet zu

werden pflegten, und wie man sie in Großbritannien, besonders Wales und Irland, in Frankreich und auch Sardinien noch hier und da findet. Die Jahre 560 bis 564 scheinen in Deutschland und der Schweiz zu den vorzugsweise feuchten und unfruchtbaren gehört zu haben, denn nicht nur ereigneten sich in denselben sehr viele Erd- schütter und Bergstürze, es folgte bald nachher auch die siebente und letzte Wanderung germanischer Völker, welche nur durch unmittelbar vorhergegangene Noth und wiederholte Unglücksfälle veranlaßt seyn konnte. Ein ähnlicher Bergsturz, wie der, welcher 562 die Stadt Epannum vernichtete, überschüttete in dem darauf folgenden Jahre auch das in der Nähe, am südlichen Ufer des Genfersees, gelegene Turretunum, wo ebenfalls bis jetzt noch nicht entdeckte Alterthums- sätze unter hundert Fuß hohem Schutt verborgen sind. Nach- forschungen nach denselben könnten nur durch geschickte Bergleute, mit Aussicht auf lohnenden Erfolg, ange stellt werden.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Mai	7h	9h	Thermometer		Wind.	Bewölkung.	Regen u. Menge.	Sichtbarkeit.	Dunstgrad.
			7h min.	9h max.					
30.	14.0	10.0	8.3	78	NO ⁰	10	—	—	3.7
	13.9	15.2	15.4	60	N ²	6	—	—	4.2
	14.2	10.1	11.2	75	N ¹	4	—	—	3.5
trüb — db. trüb, Höhrauch — untr. heiter.									
31.	14.0	11.4	9.6	74	NO ¹	10	—	—	3.9
	13.8	15.2	16.0	48	NO ¹	10	—	—	3.4
	13.8	11.2	12.3	56	N ²	4;6	—	—	2.9
trüb — trüb, dann brenzlicher Höhrauch — db. trüb, vorh. unterbr. heiter.									

Interimistischer verantwortlicher Redakteur:
Hofrath P. A. J.

Todesanzeigen.

D.147. Karlsruhe. Allen Freunden und Bekannten machen wir auf diesem Wege die Anzeige von dem Hinscheiden unseres geliebten Sohnes und Bruders, Otto Freiherrn v. Adelsheim, großherzoglich badischen Hauptmanns à la suite. Gestern Abend halb 5 Uhr entschlief er sanft nach kurzem Krankenlager, nach zurückgelegtem 45. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 7. Juni 1851.

Freifrau Luise v. Adelsheim, geborne Freim v. Uechtrig.

Freiherr Adalbert v. Adelsheim, großherzogl. bad. Major.

Freiherr Theodor v. Adelsheim, großherzogl. bad. Hauptmann.

Freifräulein Fanny v. Adelsheim.

Freifräulein Leopoldine v. Adelsheim, Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin.

D.150. Bretten. Am 8. d. Mts. starb Nachts 11 Uhr nach kurzem, aber schmerzhaftem Kampfe unser lieber Gatte, Bruder und Schwager, Christian Würck dahier, im 66. Jahre seines Lebens, an den Folgen eines Magen- und Nierenleidens, wovon wir engeren Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setzen.

Bretten, den 10. Juni 1851.

Die Hinterbliebenen.

C.993. [2]2. Karlsruhe. **Einladung zur V. evang. Pfarr- konferenz in Durlach.** Die V. ev. Pfarrkonferenz wird am Donnerstag, den 19. Juni in der Karlsburg in Durlach abgehalten werden. Anfang 9 Uhr Morgens. Alle evang. Geistliche des Landes, welche auf den Grund der reformatorischen Bekenntnisse an den Verhandlungen Theil nehmen wollen, sind hiezu freundlich eingeladen.

D.136. [2]1. London. **Kinzigthal Mining-Association.** (Notice of call.) Notice is hereby given that the Directors of the Kinzigthal Mining-Association have this day made a call of 10 Shillings or 6 Florins per share and have appointed such call to be paid on or before Monday the 23 June 1851 in London to Messrs. Masterman, Peters and Comp., in Schappach (Baden, Kinzigthal) to the Manager of the Association. By the Statutes of the Association interest at the rate of five percent per annum will be charged upon all sums in arrear after the 23. of June 1851. By order of the Board G. Copeland-Capper, Secretary, London 1, Adelaide-Place, London-Bridge, June 2. 1851.

Kinzigthaler Bergwerks-Verein. (Einzahlung.) Es wird hiermit die Anzeige gemacht, daß die Direktoren des Vereins unterm heutigen eine Einzahlung von 10 Schilling oder 6 Gulden per Aktie beschlossen und bestimmt haben, daß die Einzahlung am oder vor Montag, den 23. Juni 1851, in London an die Herren Masterman, Peters und Comp., in Schappach (Kinzigthal, Baden) an das Bureau des Vereins gemacht werde. Einzahlungen, welche später als den 23. Juni 1851 erfolgen, wird statutenmäßig ein Zins von 5 Proz. per Jahr berechnet. Aus Auftrag der Direktion: G. Copeland-Capper, Sekretär. London, 1 Adelaide-Place, London-Bridge, 2. Juni 1851.

D.49. [3]2. Mannheim. **Galmei-Bergbau bei Wiesloch. Befähigung.**

Dhnlängst wurden in unserem Galmei-Baue mehrere der schönsten, merkwürdigsten Tropfstein- Gebilde von Besuchenden mitwilliger Beifolge losgeschlagen und hinweggenommen, obgleich besagte

Naturseltenheiten seit dem Auffinden der Grube, von uns, zur Freude besuchender Naturfreunde, mit der größten Sorgfalt bewahrt worden. Wir bringen demnach zur öffentlichen Kenntniß, daß, zur Vermeidung künftiger ähnlicher Ver- fahrungen, von heute an der Zutritt in die Grube im Allgemeinen untersagt, und dem Herrn Begleiter so wie unserem Aufsichtspersonale aufs Strengste anempfohlen wurde, Niemanden anzuführen zu lassen, der nicht mit einem von uns selbst ausgestellten Fahrweise versehen ist. Solche Fahrweise können vorerst nur Denjenigen verabfolgt werden, welche uns persönlich bekannt oder hinlänglich empfohlen sind.

Mannheim, den 3. Juni 1851.

Die Bergwerksbesitzer, Gebr. Reinhardt.

C.977. [6]3. Karlsruhe. **Anzeige.**

Der Unterzeichnete wird diesen Mo- nat in Baden verweilen, jedoch jeden Samstag von Morgens 9 bis Mittags 4 Uhr hier zu sprechen seyn.

Karlsruhe, den 3. Juni 1851.

C. Loubet, Hofzahnarzt, Amalienstraße Nr. 17.

D.126. Pforzheim. **Spezereiladen-Einrichtung.**

Eine vollständige Spezereiladen-Einrichtung, welche vor 6 Jahren neu angeschafft wurde, hat billig zu verkaufen

W. A. Seffelin in Pforzheim.

D.148. Karlsruhe. (Meh-Anzeige.) **Niederländisches Theater.**

Täglich drei Vorstellungen, Anfang vier, sechs und acht Uhr.

Elleberg & Marchand.

D.135. [3]1. Karlsruhe. **Stelle-Gesuch.**

Ein Frauenzimmer in gesetztem Alter, welches in allen häuslichen Geschäften erfahren, sowie mit Bügeln, Nähen und Kleidermachen sehr bewandert, auch der französischen Sprache etwas mächtig ist, wünscht wo möglich in einer kleinen Haushaltung angeheilt zu werden; man sieht mehr auf gute Behandlung als großen Lohn. Der Eintritt könnte sogleich oder auf Johanni geschehen. Nähere Aus- kunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

D.93. Mannheim. **Zünchergelien-Gesuch.** Mehrere Zünchergelien, Anstreicher, finden sogleich dauernde Beschäftigung bei Ludwig Daus, Zünchermester in Mannheim, Lit. Q. 4. Nr. 4.

D.30. [2]2. Karlsruhe. **Lehrlings-Gesuch.**

Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, braver, junger Mensch kann unter billigen Bedingungen in eine Apotheke als Lehrling eintreten. Näheres bei der Expedition dieses Bl.

D.60. [3]3. Nr. 5019. Böyrenbach im Schwarzwald. **Arzt-Gesuch.**

Nachdem der praktische Arzt Köstner seine ausgezeichnete Praxis wegen Familienverhältnissen auf dem fürstlich fürstbergischen Hüttenwerke zu Hammereisenbach aufgegeben und nach Gießen gezogen ist, auch nach dem genannten Hüttenwerke, welches eine Stunde von hier entfernt liegt, zur Zeit kein Arzt mehr kommt, so wünscht die unterzeichnete Gemeinde einen guten Arzt, welcher in der innern Heilkunde, so wie als Heb- und Wund- arzt lizenziert ist, zu erhalten. — Es wird demselben von Seite der Gemeinde ein Wärgel von 200 fl., nebst 6 Klasten Brennholz auf dem Stode, zugesichert; auch ist Aussicht vorhanden, daß dieser Gehalt noch um weitere 100 fl. erhöht werden kann. Ferner ist noch die Einleitung getroffen, und unter- liegt keinem Zweifel, daß dieser Arzt eine eigene Handapotheke halten darf, welche zur Zeit schon als neu hergerichtet und im guten Zustande gegen sehr billige Entschädigung zur Verfügung steht, auch in der Umgegend von acht Gemeinden wieder eine gute Praxis zu hoffen hat.

Arzte, welche zur Uebernahme dieser Stelle Lust haben, wollen sich innerhalb 3 Wochen, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, an unter- fertigte Stelle wenden. Böyrenbach im Schwarzwald, den 5. Juni 1851. Der Gemeindevorstand, Siegwart, Bürgermeister.

D.86. [3]3. Rastatt. **Erledigte Stadtverrechnungs- stelle.**

Der Dienst des Stadtverrechners dahier mit einem Gehalte von jährlich 850 fl. wird am 1. September d. J. erledigt, und soll wieder besetzt werden.

Alle Jene, welche sich hierum bewerben wollen, haben sich binnen 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich oder mündlich zu melden, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Rastatt, den 4. Juni 1851. Gemeinderath, Hammer.

vd. Bilbenmann, Rathschf.

D.138. **Ueberlingen. Eröffnung der Badeanstalt.**

Die hiesige Badeanstalt, deren Eigentümerin die Stadt wieder ist, ist nunmehr eröffnet.

Indem die unterzeichnete Kommission solches hier- mit zur öffentlichen Kenntniß bringt, glaubt sie zugleich bemerken zu müssen, daß die Einrichtungen nunmehr so getroffen, daß solche an Bequemlich- keit, Annehmlichkeit und Eleganz wohl nichts zu wünschen übrig lassen, und in dieser Hinsicht unsere Ansicht vor vielen andern im großen Vortheile seyn dürfte. Damit verbindet sich ein unentbehrlicher Zauber der Natur; der milde Himmel, die reine, flärende Luft, die reizende Lage am Ufer des Bodensees, die nächsten, von der Natur so reichlich ausgeschatteten Umgebungen, der im Garten des Badhauses selbst, so wie auf mehreren andern Punkten sich darbietende Ueberblick der prachtvollen Seesäthe mit ihren nahen und fernem Ufergegenden bis tief in die Schweiz und ihre majestätischen Schneekuppen — Alles das kann nur den wunder- barsten und wohlthätigsten Eindruck auf das Herz des Lebenden machen.

Der quantitative, so wie der qualitative Gehalt der Quelle und die glücklichen Erfolge sind zu sehr bekannt, als daß sie noch weiterer Anpreisungen bedürfen.

Ueberlingen, am 7. Juni 1851. Die Badkommission, Schmalholz, Fr. Illersberger.

D.139. Ueberlingen. **Bad- und Wirthschafts- Verpachtung**

zu Ueberlingen.

Das rühmlich bekannte Ueberlinger Bad mit der damit verbundenen Taserngerechtigkeit hat die Stadt käuflich übernommen und ganz neu auf das Geschmacksvollste eingerichtet. Sie wünscht dasselbe auf mehrere Jahre zu verpachten. Wer Lust trägt, beliede sich binnen 10 Tagen an den Gemeindevor- stand zu wenden. Hiebei wird zum voraus bemerkt, daß die Stadt nicht auf besondere Größe des Pacht- schillinges reflektirt, sondern am meisten auf die Ta- lenze, Kenntniß und Solidität des Individuums Rücksicht nimmt. Doch ist damit eine Kautions- stellung von 2000 fl. verbunden.

Ueberlingen, am 7. Juni 1851. Die Badkommission, Schmalholz, Fr. Illersberger.

D.117. [2]1. Nr. 283. Mün- zeshheim. **Bauaffordbegebung.**

Die Arbeiten zu dem in Münzeshheim zu er- bauenden Schulhause und Scheuer werden Dienstag, den 17. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Rathhause in Münzeshheim durch öffentliche Versteigerung gegeben; wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Plan, Ko- stienberechnung und Versteigerungsbedingungen bis

zum Versteigerungstage in dem Rathhause dahier eingesehen werden können.

Der Boranschlag beträgt für Maurerarbeit 4881 fl. 24 fr.

„ Steinhauearbeit 698 fl. 18 fr.

„ Zimmerarbeit 1808 fl. 18 fr.

„ Schreinerarbeit 638 fl. 45 fr.

„ Glaserarbeit 199 fl. 6 fr.

„ Schlofferarbeit 656 fl. 39 fr.

„ Flechenerarbeit 119 fl. 34 fr.

„ Anstreicherarbeit 224 fl. 52 fr.

„ Pfärrerarbeit 23 fl. 40 fr.

Zuf. 9250 fl. 37 fr.

Münzeshheim, den 7. Juni 1851. Der Gemeinderath, Bürgermeister Macher, vd. Kübler, Rathschf.

D.144. [2]1. Karlsruhe. **Affordbegebung.**

Die Fertigung eines neuen eisernen Thores mit feineren Pfeilern für den Friedhof dahier soll im Soumissionswege in Af- ford vergeben werden.

Es werden hierzu die betreffenden Steinhaue-, Maurer-, Schloffer- und Zünchermester eingela- den, die Zeichnung, Kostenberechnung und Affords- bedingungen einzusehen, und ihre Soumissionen längstens bis zum 21. d. M. anher einzureichen.

Karlsruhe, den 9. Juni 1851. Stadtbauamt, C. Kuenzle.

D.82. [3]3. Langenstein. **Hofguts-Verpachtung.**

Das diesherrschafliche Hof- gut Schwingrube, Gemeinde Münzhöf, groß. Bezirksamts Stodach, bestehend in 1 Wohnhaus, doppelter Fruchtscheuer, sowie Stallungen, Waschkhaus, Schwein- und Geflügel- stallungen, 2 Morgen 1 Viertel 86 Ruthen Kräutler-, Gras- und Baumgarten, 78 Mrgn. 2 Brhl. 13 Rthn. 93 Aderfeld, sodann 15 Mrgn. 1 Brhl. 30 Rthn. 60 Wiesen, fällt auf Martini 1851 zur anderweitigen Verfügung anheim.

Selbiges liegt an der sehr frequenten Straße von Luttingen nach Stodach, ist in ganz gutem, nachhaltigem Ertragszustande und aronirt.

Von unserer Diensthöherbehörde ist dessen Wieder- verpachtung angeordnet und werden wir Montag, den 30. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Gute selbst Vollzug eintreten lassen.

Die festgesetzten Bedingungen können jederzeit auf der Rentamtskanzlei in Langenstein eingesehen werden.

Liebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß sie amtlich beglaubigte Vermögens- und Leu- mungszeugnisse mitzubringen haben.

Langenstein, den 5. Juni 1851. Graf v. Langenstein'sches Rentamt, Mayer.

D.113. [3]2. Nr. 8783. Pforz- heim. **Liegenschafts- Versteige- rung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden den Ritterwirth Michael Morlo'schen Eheleuten dahier bis Montag, den 14. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, auf diefeittiger Kanzlei vertheilert: Gebäude.

Ein dreißigiges Wohnhaus auf dem Marktplatz mit Schilbgerechtigkeit zum Ritter, nebst Scheuer, Stallung und geräumigem Hof, neben Gerber Bedler und Ferdinand Wagner.

Ein einstädiges Wohnhaus in der Viehgaße, neben Schneider Bedler und Joh. Brenner.

1 Brhl. 9 Ruthen Garten in 2 Stück, 7 Morgen 1 Brhl. 30 Rthn. Acker in 8 Stück, 1 Brhl. 2 Wiesen in 3 Stück, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens drei Schätzungspreise erlöst wird.

Auswärtige Steigerer haben sich mit Vermögens- und Sittenzugnissen auszuweisen.

Pforzheim, den 3. Juni 1851. Bürgermeisteramt, Zerrenner.

D.44. [4]. Karlsruhe. (Mefanzeige.)

Stahlfedern allerneuester Verbesserung.

Es ist gelungen, eine Stahlfeder herzustellen, welche alle Vortheile des Gänsefeders übertrifft; dieselben kräftigen und spritzen nicht, schneiden auch nicht in das Papier, und passen für jede Hand und Schriftart. Probefedern mit 30 verschiedenen Sorten, à St. 18 Kreuzer, werden abgegeben, und nach getroffener Wahl wieder für denselben Preis in Zahlung zurückgenommen; auch kann man selbige gleich auf allen Papieren probiren.

Verkauf en gros et en détail, das Gros von 9 fr. an.

Federhalter in bedeutender Auswahl, das Duzend von 4 fr. an.

Jules Le Clerc à London & Berlin,

während der gegenwärtigen Frühjahrsmesse hier: auf der Marktseite in der Hauptreihe, erste Bude vom Schlosse aus.

NB. Man bittet, ganz genau auf obige Firma zu achten.

D.145. Karlsruhe. (Mefanzeige.)

Neue Sendung.

Eine Partie Sommerhosenstoffe, Halbwohle, von 20 fr. an die Elle.

Westenstoffe, die neuesten Dessains, 24 fr. bis 1 1/2 fl.

Sommerhosen in großer Auswahl, Mousseline de laine, Napolitaine, Kattune, alle Sorten Shawls und Tücher zu auffallend billigen Preisen.

R. Reichmann & Comp. aus Bockenheim und Frankfurt a. M.

dahier zur Messe, Theaterseite, Hauptschloßreihe, große Doppelbude Nr. 36.

D.83. [2]. Karlsruhe. (Mefanzeige.)

Sehr beachtungswerthe Anzeige!

Der Unterzeichnete bezieht zum ersten Male die hiesige Messe mit einem großen Lager der neuesten und elegantesten Regen- und Sonnenschirme, und werden dieselben, um einen bedeutenden Absatz zu bezwecken, zu folgenden sehr billigen Preisen abgegeben:

Schwere seidene Regenschirme, solid und dauerhaft gearbeitet, das Stück von 3/2 fl. bis 5 fl. 48 fr.

Baumwollene Regenschirme das Stück von 1 fl. 12 fr. bis 2 fl.

Sonnenschirme das Stück von 1 fl. 36 fr. bis 4 1/2 fl., mit Spitzen, Franzen, Borduren und feinen Pariser Gestellen.

Das Lager befindet sich Marktseite vom Schlosse abwärts die 4te Bude links mit Firma versehen.

L. Lazarus.

C.98. [4].

Bad Homburg, bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresebene, entspringen die Mineralquellen von Homburg. Zu den älteren, längst in hohem Rufe stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch neue artefische Bohrungen hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen ungewöhnlichen Ruf unter den Mineralwassern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen fünf Quellen in Homburg, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine einzige Quelle, die nur verschiedenartig modifizirt ist, betrachtet werden. Die mineralischen Hauptbestandtheile bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speziellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innerliche Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreung, das Entferntseyn von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen Homburgs sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidaliden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.

Mit dem Rufe Homburgs, der sich seit 10 Jahren stets gemehrt hat, ist auch Homburg selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der alten ist eine neue Stadt entstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privat-Wohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergketten, die Homburg mit einem reizenden Gürtel umfränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Konzertsaal, viele geschmackvoll decorirte Conversationsäle, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes Lesekabinet, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphaltp-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um ein Uhr und um fünf Uhr Table d'hôte ist.

Das rühmlichst bekannte Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern spielt dreimal des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Konzerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1851.

Man begibt sich von Frankfurt nach Homburg in ungefähr einer Stunde.

D.149. [2]. Nr. 6066. Karlsruhe. (Auf-forderung.) Alle jene, welche an die verstorbene Frau Kammerath Wilhelm Hoffmann's Wittwe, Karoline, geb. Korn dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechnungen innerhalb 8 Tagen bei Notar Kaß (Amalienstraße Nr. 1) dahier abzugeben; zugleich ergeht auch an jene, welche derselben schuldig sind, die Aufforderung, ihre Schuldsigkeiten binnen 8 Tagen

bei Vermeidung gerichtlicher Eintragung an Partikulier Karl Schwab dahier zu berichtigen. Karlsruhe, den 10. Juni 1851. Groß. bad. Stadtmagistrat. G. Gerhart.

D.128. [3]. Nr. 18,268. Lörrach. (Fahndung.) Bezüglich auf unser früheres Fahndungsausschreiben vom 29. April d. J., Nr. 14,184, gegen Paulina Went von Rüßwil, wegen Diebstahls, fügen wir noch deren Signalement bei und bitten, sie aufzutreiben zu arbeiten und ander abzuliefern. Sie ist 23 Jahre alt, 5' 3" groß, besetzter Statur,

hat breite Gesichtform und gesunde Farbe, blonde Haare, breite Stirne, graue Augen, mittlere Nase, großen Mund, rundes Kinn, gute Zähne, keine besondere Kennzeichen. Lörrach, den 2. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Kerkenmeister.

D.140. [3]. Nr. 17,901. Lörrach. (Auf-forderung und Fahndung.) Georg Friedrich Herzog von Grenzach, Soldat beim Großherzog. 3. Infanteriebataillon, hat sich am 27. v. Mis. ohne Erlaubnis aus seiner Garnison Mannheim entfernt. Derselbe wird deshalb aufgefordert, innerhalb 6 Wochen

sich dahier oder bei dem groß. Kommando des 3. Infanteriebataillons zu stellen, widrigenfalls die Desertionsstrafe gegen ihn ausgesprochen und er wegen Landesflüchtigkeit seines Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt werden soll. Zugleich ersuchen wir alle Behörden, auf ihn fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher oder an die genannte Militärbehörde abliefern lassen zu wollen, zu welchem Behufe wir dessen Signalement beifügen.

Alter, 23 Jahre; Größe, 5' 6" 3"; Körperbau, besetzt; Farbe, gesund; Augen, braun; Haare, braun; Nase, stumpf.

Gestelltes war derselbe bei seiner Entfernung mit einer blauen Keemelweste, blauen Hosen und einer Dienstmütze. Lörrach, den 4. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Winter.

D.89. [3]. Nr. 11,998. Bonndorf. (Fahndung.) Der unten signalisirte Bursche hat sich am 20. v. Mis., Vormittags, des Raubes an der Ehefrau des Johann Herz von Dörfingen schuldig gemacht.

Wir ersuchen die betreffenden Behörden, auf dieses Individuum zu fahnden und selbes auf Betreten hierher einleiten zu lassen. Signalement. Alter, in 30er Jahren. Statut, mittlere. Gesicht, länglich. Nase, lang. Bart, herabhängend, lang und röthlich. Trug einen weißgrauen, sogenannten Kongo-Hut und ein blaues Leberhemd. Bonndorf, am 3. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Sieb.

D.143. Nr. 9539. Zestetten. (Auf-forderung.) Die Konfiskation pro 1851 betreffend. Bei der letzten Rekruutenaushebung blieben Alois Gerner von Erzingen, Loos-Nr. 31, und Johann Georg Gäng, Loos-Nr. 3, aus. Dieselben werden aufgefordert, sich binnen 6 Wochen

zu stellen, widrigenfalls sie als Refraktaire behandelt, in eine Strafe von 800 fl. verfällt, und des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würden. Zestetten, den 5. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Baader.

D.115. Nr. 10,217. Philippsthal. (Erkennnis.) In Untersuchungsachen gegen Franz Riedel von Philippsthal, wegen Theilnahme am Hochverrathe, hat das groß. Obergericht am 26. v. M. erkannt, daß das hochgerichtliche gegen F. Riedel unterm 16. Aug. v. J. erlassene Urtheil unter Verfallung des Rekurrenten in die Kosten zu bestätigen sey. Philippsthal, den 4. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. v. Krutheim.

D.131. [3]. Nr. 10,477. Neckargemünd. (Erkennnis.) Da Schneidergeselle Georg Köhler von Bammthal sich auf die diesseitige Aufforderung vom 17. März d. J., Nr. 5233, nicht gestellt hat, so wird derselbe hiermit unter Verfallung in die Kosten seines Staatsbürgerrechts verlustig erklärt. Neckargemünd, den 6. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Spangenberg.

D.146. [3]. Nr. 8689. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) In Sachen groß. Generalkassakasse, fisci nomine, kl. gegen Rudolph Altkir von Schwegen und Genossen, hier gegen Anton Munding von Möstlich, Entschädigungsforderung von 196,648 fl. nebst 5% Zins vom 12. Juli 1850 an betr., werden auf Anrufen der Klägerin die durch Verfügung vom 5. März d. J., Nr. 3767, mit Beschlag belegten Güterden des Beklagten bei Ant. Braun zur Krone, Bierwirth Ant. Galtler, Säger Joseph Walter, Edmund Jäggle zum Bären, Kreuzwirth Mäh's Wittwe, Bierwirth und Bäckermeister Eger, Anton Schwab, Bauer, Fuchswirth Stropfel, Jakob Jäger zum Rapen, Konrad Keller, Anton Meier zum Ohfen, Johann Hegeler zur Traube, sämmtlich von Möstlich; Bierwirth Häudler von Leitshofen, Mathä Fehst von Heudorf, Altkadewirth Amann von da, Wirth Greiner von da, Wilhelm Frei von Krenheinfelden, Tagelöhner Schwander von da, Jakob Kieger von da, Kreuzwirth Dit von Engelwies, Wirth Joseph Birxhofer von Hölzle, Wittwe Grundler von Boll, Wirth Gäng von da, Johann Fröhlich von Scherlingen, Lorenz Keller von da, Mathä Gabs, Bauer von da, Jakob Keller von da, Wirth Bendelin Amann von Altheim, und Wirth Bogler von Roth — hiermit an Zahlungsstatt der Klägerin zugewiesen, und werden diese Personen angewiesen, ihre mit Beschlag belegte Schuld nunmehr an die obgenannte Klägerin zu bezahlen. Dies wird dem fähigen Beklagten auf diesem Wege bekannt gemacht. Karlsruhe, den 4. Juli 1851. Groß. bad. Stadtmag. Jacobi.

D.120. [3]. Nr. 18,493. Müllheim. (Bekanntmachung.) Der Ehefrau des Georg Friedrich Curich, Maria Elisabetha, geborne Langenduch, in Müllheim, kl., gegen

Og. Friedr. Curich von da, Bell., Ehecheidung betr., wurde durch das Urtheil des groß. Hofgerichts in Freiburg vom 19. Mai 1851 auf die erhobene Ehecheidungsforderung und die darauf gefolgten Ver-

handlungen die zwischen der Klägerin und dem Beklagten bisher bestandene Ehe auf den Grund der unterm 27. September 1850 ausgesprochenen Verschollenheitserklärung des Beklagten, unter Verfallung des Legtern in die Kosten, für aufgelöst erklärt. Dies wird dem abwesenden Beklagten hiermit eröffnet. Müllheim, den 30. Mai 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Winter.

D.137. Nr. 9598. Zestetten. (Bekanntmachung.) Die Wittve des Felix Schilling, Katharina, geborne Schilling, von Griesen, hat um Einsetzung in die Gemähr der Verlassenschaft ihres Mannes nachgesucht. Etwaige Einwendungen sind binnen vier Wochen um so gewisser zu erheben, als sonst dem Gesuche stattgegeben wird. Zestetten, den 6. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Baader.

D.130. Gerlachshausen. (Auf-forderung.) Zur Verlassenschaft der verstorbenen Ehefrau des Andreas Rapp, Bürger und Landwirth von Gerlachshausen, geborne Schmidt, ist deren Sohn Martin Rapp, welcher vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert, und dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist, theilweise als Erbe berufen. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 3 Monaten

über Antretung der Erbschaft dahier zu erklären, widrigenfalls sein Erbtheil Denjenigen zugestimmt werden, denen er zukäme, wenn der Borge-ladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Gerlachshausen, den 6. Juni 1851. Groß. bad. Amtsvorstand. Meyer.

D.116. Nr. 4236. Sinsheim. (Erbdor-ladung.) Bei der Verlassenschaft des Philipp Adam Roth von Bockstall sind Wihl. Roth, Johann Heinrich Roth und Dorothea Roth, geachtliche Georg Werner, betheilig. Da nun deren Aufenthaltsort nicht bekannt ist, so werden sie, und beziehungsweise ihre Rechtsvertreter, aufgefordert, sich binnen 3 Monaten

dahier zu melden, widrigenfalls die Erbschaftsantheile derselben Denjenigen zugestimmt werden, welchen sie zukämen, wenn die Borge-ladenen zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären. Sinsheim, den 5. Juni 1851. Groß. bad. Amtsvorstand. Steinmetz.

D.133. Nr. 7258. Gerlachshausen. (Schuldenliquidation.) Gegen Melchior Böll von Marbach haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Montag, den 30. Juni d. J., früh 8 Uhr,

anberaumt. Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in der Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Unterpfands- oder Vorzugsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will; auch gleichzeitig die Beweismittel vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und es sollen die Nichterfcheinenden in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrtheit der Erfcheinenden weichen. Gerlachshausen, den 28. Mai 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Schwab.

D.110. Nr. 22,384. Ettenheim. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Melchior Joseph Werber von Ettenheim ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 1. Juli 1851, Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel und Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterfcheinenden als der Mehrtheit der Erfcheinenden weichen. Ettenheim, den 29. Mai 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Himmelpach.

D.97. Nr. 15,129. Tauberbischofsheim. (Ausschlußerkennnis.) Die Gant des Nikolaus Kempf von hier betr. Beschluß. Alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt nicht liquidirt haben, werden von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen. Tauberbischofsheim, den 3. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Wilkens.

D.124. [2]. Nr. 11,097. Radolpshausen. (Erledigte Stelle.) Die unterm 4. August 1850 ausgeschriebene Stelle des Rechtspraktikanten bei diesseitigem Amte mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. ist noch immer nicht besetzt. Die dazu Lusttragenden werden daher nochmals zur Anmeldung aufgefordert. Radolpshausen, den 7. Juni 1851. Groß. bad. Bezirksamt. Blattmann.